

Depressiv im Sunetal

Soll man den Rasen mähen oder ist es jetzt Zeit für Change? Stahlberger liefert mit seinem neuen Album Liedgut für Unentschiedene, das Frohe schockieren und Frustrierte amüsieren könnte.

TEXT: MICHAEL FELIX GRIEDER

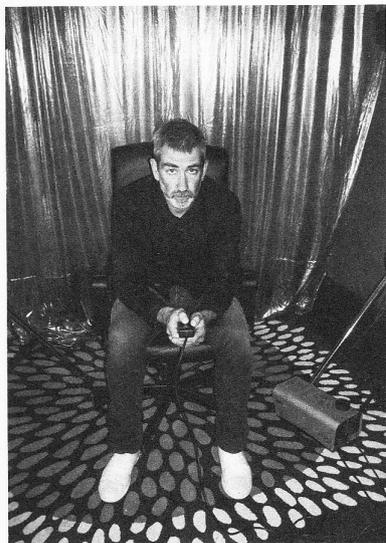


Bild: pd

Stahlberger, der Bestseller aus der Saiten-Küche, der Alleskönner, Tausendsassa und Überflieger hat in jüngster Zeit seine Seele dem Satan verkauft. Er flankierte auf SRF 1 die Late-Nights von Dominic Deville und seine Comics waren früher auch besser. Kann man also von einer Krise sprechen? Na und Jein. Er schlägt sich nämlich laut Label einerseits tatsächlich mit dem Thema Midlife-Crisis herum (gute Besserung von unserer Seite!), und andererseits nahm er diese Misslage just zum Anlass, wieder mal ein Album zu produzieren.

Die zweite Soloscheibe (und die etwa siebte überhaupt) wartet auf mit einem anthroposophie-verdächtigen Cover: Stahlbi in der Mitte etwas überbelichtet, sein Kopf aufgelöst in einer aquarellierten Farbenexplosion, die seinen Körper umgibt. Der Titel schlüsselt auf; er befindet sich im *Kristalltunnel*. So heisst auch der erste der zwölf Tracks. Der beginnt mit Lagerfeuergitarre und erzählt von einer Acid-Fantasie oder einem Spiesserwochenende, so sicher kann man das nicht wissen: «Abo denn dobe sii / Fahne dri / Ussicht gnüsse / me gspürt Musig dur eim dureflüsse».

«Jo denn... schwierig schwierig» geht es weiter, unterlegt mit einem Beat, der sich selbst nicht ganz ernst nimmt, dafür ist das Thema traurig: «Und si reded über dini Kolumne und da interessiert di jetzt / Aber sie findet sie total scheisse, Schüelerziitigniveau / Und sie kenned di vom Foti und du tenksch: schlächte Moment zum use cho». Wo führt das hin, wenn nicht zu «Bombe im Lawabo». *Haslifix* handelt von einer Band aus den 90er-Jahren, die einen Hit hatten mit «Gängbäng im Usgäng», den es nicht auf Youtube gibt, und deren Schlagzeuger inzwischen Rasen mäht.

Arschkalte Gesellschaftsanalyse

Willkomme im Sunetal ist ein Sommerhit, was bei einer Platte, die im Herbst erscheint, von schwarzem Humor zeugt. Eine Dorfdisco-

hymne mit Eurodance-Ästhetik, man ist, ums mit Kate Ryan zu sagen, «désenchanté». Pathetisch peitscht die vollsynthetische Linie durch den Song, und der erzählt vom depressiven Dorfleben im schattigen Sunetal, wo der Industrielle Wacker auch den Eltern Arbeit gibt. Diese schauen wie alle anderen, obwohl «zwor langwillig und freiwillig», die wöchentliche Ausgabe vom Wacker-TV, «will i de Firma wird's irgendwie erwartet und mengmol froged's no». Als würde der ADHS-Man von Bild-mit-Ton Mani Matter produzieren, gelingt Stahlberger damit eine dieser arschkalten Gesellschaftsanalysen, wie man sie von ihm spätestens seit dem kannibalischen Frühwerk *Hüt wird de Nachbar grilliert* kennt.

Verwandtschaftsterror durchzieht auch *Familiefehri* in «Schwede oder in Finnland». Mehr égalité als fraternité attestiert der Liedermacher auch dem *Stau*, der ultimativen Begegnungszone «vo Appzell bis Solothurn»: «Arm-riich, im Stau sind alli glich / Une-obe wird ufghobe / Wenn de Bundesrot im Tunnel stoht».

Noch mehr musikalische Eintönigkeit wird in *Da mit üs* zelebriert, eine Schlussmachballade im Umfeld von Gassefäsch und Schlagerbands. Alles wird dann besser; *Lüthi's hend gmerkt ihri Wänd sind z kahl*. In *Change* entdeckt man den Stillstand, das Feststecken im Sumpf (Schelm, wer an St.Gallen denkt) als depressives Potenzial: «Da isch doch nöd so schlimm / Es isch sowieso Ziit für en Change / Du wirsch gschider en andere Mensch». Die unglaublich pragmatischen Zeilen sind schauerhaft und schön.

Wie Regener ohne Pathos und Gefühlsduselei

Wieder synthielastiger ist das Protokoll eines Symposiums für grafisches Design im Kurort *Bad Gastein*. Das Stück thematisiert die Getriebenheit zweier langweiliger Schicksale, die aus Müdigkeit spontan langweilig bleiben. Bevor Bit-Tuner Marcel Gschwend das Ganze mit dem *Crystal Dance* auflöst, treibt Stahlberger das Sujet auf die Spitze: «Mis Sackmässer heisst Hans / Und mini Sandale heissed Brueder Chlaus und Heraklit / I bi jetzt Eremit», und als *Eremit* muss man nichts mehr sagen.

Stimmungsmässig ist man immer in der Nähe von Sven Regener, einfach ohne Pathos und Gefühlsduselei. Wenn da überhaupt Gefühle sind, und davon muss man ausgehen, kommen die dermassen trocken daher, dass man das ganze als ironische Depression bezeichnen könnte. Bedenkt man schliesslich die alles durchziehende und ausschlaggebende Midlife-Crisis, ein Zustand, der heute im Allgemeinen direkt an die Pubertät anschliesst, kommt man zur Lösung: *Kristalltunnel* ist schlechthin ein Hipsteralbum. Nur, dass Stahlberger weiss, was er tut.

Manuel Stahlberger: *Kristalltunnel*, Irascible Music.

manuelstahlberger.ch, irascible.ch

Konzerte:

- 2. September, 20 Uhr, Kellerbühne St.Gallen
- 3. September, 20 Uhr, Zeltainer Unterwasser
- 10. September, 20:30 Uhr, Rotfarb Uznach
- 23. September, 20:15 Uhr, Gong Aadorf